

SWR2 Wissen

Der Biber ist zurück – Wenn Naturschutz zum Dilemma wird

Von Vera Pache

Sendung vom: Dienstag, 19. Dezember 2023, 8.30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Regie: Vera Pache

Produktion: SWR 2023

Der Biber steht unter Naturschutz, bedroht bei seiner Ausbreitung aber andere Arten auf der roten Liste. Landwirte und Umweltverbände fragen: Welche Natur soll geschützt werden – und welche nicht?

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo See, Wasser

O-Ton 01 Spaziergängerin

Ich finde, die sind überraschend groß. Wenn man die dann mal so richtig live sieht.

Sprecherin

An vielen anderen Orten leben wieder Biber: in Baden-Württemberg, in ganz Deutschland.

O-Ton 02 Konrad Ott, Umweltethiker

Wir sollten lernen, mit dem Biber in einer renaturierten Landschaft zu leben. Das hat Vorteile in Bezug auf die Biodiversität. Das hat Vorteile in Bezug auf die Qualität unserer Fließ- und stehenden Gewässer.

O-Ton 03 Eberhard Klein, Nabu

Ganz sicher ist: Der Biber bringt hier sehr, sehr viel in Bewegung, er schafft neue Dynamik.

O-Ton 04 Karl-Hermann Rist, Landwirt

Am Anfang freuen sich immer alle. Mittlerweile ist die Freude etwas geteilt.

Ansage

Der Biber ist zurück. Wenn Naturschutz zum Dilemma wird. Von Vera Pache.

Sprecherin

Der Biber war lange Zeit ausgerottet. Verantwortlich dafür waren wir Menschen. Inzwischen ist der Nager wieder Teil unseres Ökosystems. Auch bei seiner Rückkehr haben Menschen mitgewirkt. Und jetzt? Mittlerweile verbreitet er sich so sehr, dass es manchen schon wieder zu viel wird. Neben Wolf, Kormoran oder Krähen ist der Biber ein weiteres Beispiel für unseren ambivalenten Umgang mit Wildtieren. Nicht zuletzt wirft seine Rückkehr die große Frage auf: Was ist eigentlich Natur?

Atmo Schritte auf Laub, Spaziergängerin: Dann haben wir hier ein Feuer gemacht...

O-Ton 05 Jana Schmidt, Spaziergängerin

Und dann kam der Biber angeschwommen – ist dann da im Wasser rumgeschwommen.

Sprecherin

In Konstanz gibt es am Bodensee den Seeuferweg – mit kleinen Kiesstränden, Badeplätzen und Bäumen. Jana Schmidt geht hier oft spazieren.

O-Ton 06 Jana Schmidt

Aber er kam nicht aus dem Wasser raus. Weil hier zu viele Leute standen. Ich glaube, das hat ihn dann doch gestört.

Sprecherin

Um einen Biber zu sehen, muss man schon etwas Glück haben. Seine Spuren hingegen sieht man viel häufiger. So auch an diesem Tag.

Atmo: Guck mal! Nicht eingezäunt und jetzt sieht es echt schlimm aus.

O-Ton 07 Jana Schmidt

Aber er kam nicht aus Das ist auch so eine Badestelle, wo viele Leute baden gehen im Sommer und sich eigentlich unter diese Bäume legen, um Schatten zu haben. Aber so wie das jetzt hier gerade aussieht, ist die Hälfte von dem Baum jetzt weg. Und es ist total schade, weil die Bäume brauchen ja auch lange, um wieder zu wachsen.

Sprecherin

Andere Bäume am Ufer sind eingezäunt.

O-Ton 08 Jana Schmidt

Untenrum sieht es nicht so schön aus. Aber hilft auf jeden Fall, während hier vorne am Ufer die Bäume nicht eingezäunt sind – und demnach völlig zerfressen.

Sprecherin

Neben der jungen Weide liegen noch die frischen Holzspäne. Und es ist nicht der erste gefällte Baum, den sie sieht.

O-Ton 09 Jana Schmidt

Das ärgert mich, und ich finde das schade und finde es ein bisschen zu viel Biber, die hier überall die Bäume anfressen, also wenn die ein bisschen kleineres Gebiet abfressen würden, fände ich es, glaube ich, in Ordnung. Aber nicht überall.

Musikakzent

O-Ton 10 Josef Reichholf, Ökologe

Für die Biber entscheidend ist, und das ist wissenschaftlich wirklich perfekt belegt, dass sie ihre Reviere so groß wählen, dass die Menge der Bäume, die sie pro Winterhalbjahr – denn das ist die Hauptzeit – fällen, für ihre Nutzung durch den Zuwachs des Jahres leicht ausgeglichen werden.

Sprecherin

Josef Reichholf hat früher Grundlagen und Probleme des Naturschutzes an der TU München unterrichtet. Inzwischen ist er emeritiert, aber immer noch in der Natur unterwegs – auch, um Biber zu beobachten.

O-Ton 11 Josef Reichholf

Wenn man den Bibern die Bäume wegnimmt, also verhindert, dass sie genutzt werden im Sinne der Biber, dann wird mehr gefällt, als notwendig wäre. Und deswegen ist es so wichtig, den Bibern Bäume zu lassen, die sie umgenagt haben, und sie nur so beiseite zu räumen, dass sie etwa Straßen und Wege nicht behindern oder den Wasserabfluss nicht beeinträchtigen, aber die Nutzung aufrechterhalten und dadurch die Zahl der gefällten Bäume stark vermindern.

Sprecherin

Wenn man also dem Biber seinen Baum lässt, dann nimmt er sich dort das Holz, das er braucht. Und kappt nicht gleich den nächsten. Ein schwimmendes Nagetier, das Bäume fällt – wer genau ist überhaupt dieser Biber?

O-Ton 12 Eberhard Klein, Nabu

Die Kelle, der Schwanz, der ist einfach ganz charakteristisch, wenn er den auf Land zieht, dann sieht man ihn ganz gut.

Sprecherin

Eberhard Klein ist Leiter des Nabu-Bodensee-Zentrums. Und dort steht im Foyer ein ausgestopfter Biber. Graubraunes Fell, hervorstehende Schneidezähne und vor allem: ein platter Schwanz, der ihn deutlich von Bisamratten oder Nutrias unterscheidet.

O-Ton 13 Eberhard Klein

Was auch gut funktioniert, sind Biberspuren, also wenn man sich da mal die Füße anguckt, der hat ja zwei ganz unterschiedliche Fußtypen, also die Hinterfüße breit mit Schwimmlappen – als Antrieb beim Schwimmen mit dem Schwanz gemeinsam. Und vorne die Vorderfüße sind eher so, wie man es vom Eichhörnchen gewöhnt ist, vom normalen Nagetier. Damit hält er Dinge, damit gräbt er, ganz funktionell – also ganz unterschiedliche Füße. Und wenn man Tierspuren lesen kann, dann kann man das einfach sehr, sehr gut erkennen.

Atmo Laufen durch Sträucher und Wiese

Sprecherin

Das Nabu-Zentrum liegt am Rand eines Naturschutzgebiets: dem Wollmatinger Ried. Auch hier leben inzwischen wieder Biber. Eberhard Klein stapft über eine Wiese und schiebt Sträucher zur Seite, bis er neben einem kleinen Weiher steht. Mit einem Feldstecher hält er nach Bibern Ausschau, aber heute zeigt sich keiner.

O-Ton 14 Eberhard Klein

Die Biberburg, die wir vermuten, ist ungefähr noch mal einen halben Kilometer weiter Richtung Osten von hier aus.

Sprecherin

Die Biberburg ist der Wohnbau des Bibers. Er konstruiert sie meist im flachen Uferbereich aus Erde, Hölzern und Zweigen. Die Eingänge liegen unter Wasser. So kann die Biberfamilie unbemerkt ein- und ausgehen. Und die Jungen sind geschützt vor Fressfeinden wie zum Beispiel Hecht, Wels oder Greifvögeln.

Biber sind Vegetarier. Im Frühling und Sommer finden sie Pflanzen: weißer Honigklee, Löwenzahn, Brennnesseln. Manchmal auch die stärkehaltigen Wurzeln von Schwertlilien oder Seerosen. Im Herbst und Winter nimmt das Nahrungsangebot jedoch ab. Dann nagt der Biber an der Rinde und an den Trieben von Weichholzgewächsen – zum Beispiel an Weiden oder Pappeln.

O-Ton 15 Eberhard Klein

Wenn nicht genügend junge Triebe am Gewässerrand vorhanden sind, dann nimmt er auch große Bäume, und das kann durchaus auch bis zu relativ stattlichem Durchmesser von über einem Meter sein, die so ein Biber in Angriff nimmt und dann relativ schnell umnagt.

Sprecherin

Der Baum kippt dann zu Boden oder ins Wasser. Und der Biber kann die feinen Zweige knabbern.

O-Ton 16 Eberhard Klein

Meistens schauen die Biber, dass sie die Bäume so fällen, dass die ins Gewässer reinfallen. Weil dort fühlt er sich am wohlsten, am sichersten, dann kann er im Gewässer drinsitzen und von dort aus gemütlich vespern.

Sprecherin

Gefällte Weiden oder Pappeln schlagen meist schnell wieder aus. Darüber freuen sich die Biber. Das harte Holz verwenden sie außerdem als Baumaterial für Dämme und für die Biberburg.

Atmo laufen... Schilf knackt ...Klein: Das ist so ein alter Biberzugang – eine Biberrutsche. Wo er ins Gewässer rein- und rausgeht.

O-Ton 17 Eberhard Klein

Da gehen wir im Moment davon aus, dass ungefähr fünf Biberfamilien im Wollmatinger Ried leben. // **Autorin:** Und das ist viel oder? // **Klein:** Das ist schon eine beträchtliche Dichte – das Wollmatinger Ried hat eine Fläche von sieben Quadratkilometern. Wobei er sich ja nicht auf die gesamte Fläche verteilen kann. Sowohl die geschlossene Seefläche als auch die Landfläche sind ja für ihn gar nicht besiedelbar, gar nicht interessant, sondern es sind schlussendlich die Gewässerränder und vor allem die Gräben, die für ihn tatsächlich taugen.

Sprecherin

Das Wollmatinger Ried liegt am Seerhein, hier fließt das Wasser aus dem Obersee in den Untersee. Es gibt dort auch Gräben und Teiche, und das Nahrungsangebot ist gut. Ein idealer Biber-Lebensraum.

O-Ton 18 Eberhard Klein

Und er holt sich jetzt einfach das angestammte Territorium zurück.

Musik

Sprecherin

Die Menschen haben den Biber bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts gejagt und ausgerottet. Nicht nur im Wollmatinger Ried, sondern in weiten Teilen Europas. In Baden-Württemberg wurde 1851 der letzte Biber geschossen, in Bayern ein paar Jahre später. Das Tier galt als wertvoll. Zum Beispiel wegen des sogenannten Bibergeils, ein moschusartiges Sekret, das der Biber zur Fellpflege nutzt. An dem Sekret erkennen sich Biber untereinander, und sie nutzen es, um ihr Gebiet zu

markieren. Bis ins 19. Jahrhundert wurde dem Sekret nachgesagt, es könne zum Beispiel bei Gicht helfen oder die Potenz steigern.

O-Ton 19 Josef Reichholf

Und wenn damit auch noch medizinische Qualitäten oder pseudomedizinische verbunden werden – der Name Bibergeil drückt es aus – dann war das gleichsam das Todesurteil. Denn je seltener die Biber wurden, umso kostbarer war diese Substanz, die gewonnen wurde.

Sprecherin

Josef Reichholf hat sich auch wissenschaftlich mit Bibern und ihrer späteren Wiedereinbürgerung beschäftigt. (1) Neben dem Bibergeil hatten Jäger es auf das Fell abgesehen, vor allem im Herbst und Winter, wenn es sehr dicht war.

O-Ton 20 Josef Reichholf

Denn es war ja im 18. und zum Teil auch 19. Jahrhundert noch eine Zeit mit recht kalten Wintern. Und da waren wärmende Felle – nicht nur von den Bibern – aber die waren halt besonders wärmend, sehr gefragt.

Sprecherin

Biber waren lange Zeit auch eine beliebte Fastenspeise – weil die Tiere im Wasser leben und ihr Schwanz Schuppen hat, galten sie als Fisch und nicht als Fleisch. Josef Reichholf glaubt allerdings, dass diese Tatsache eher zum Schutz der Biber beigetragen hat.

O-Ton 21 Josef Reichholf

Weil die Mönche, die ja diesem Fastengebot ganz besonders unterworfen waren, ja Wert darauf legten, dass die Biberbestände an ihren Teichen – die hatten ja oft auch Fischteiche in ihrem Bereich angelegt – dass die Biber dort erhalten blieben, damit sie eben die Fastenspeise hatten, die ja von höchst päpstlicher Entscheidung ihnen zugänglich war in der Fastenzeit.

Musikakzent

Sprecherin

In den 1960er-Jahren setzte sich der bayrische Naturschützer Hubert Weinzierl dafür ein, dass Biber aus anderen Ländern nach Deutschland geholt und wieder angesiedelt wurden – aus Norwegen, Russland und Schweden.

Ein ganz besonderer Moment ist für Hubert Weinzierl der 7. Juni 1969: An diesem Tag sieht er zum ersten Mal eine Biberfamilie mit zwei winzigen Jungen durchs Wasser schwimmen. Der erste Nachwuchs in bayrischen Gewässern – nach mehr als 100 Jahren.

Doch die Landschaft war nicht mehr die gleiche. Die meisten Flüsse und Bäche waren begradigt, Menschen hatten sich in der Nähe von Gewässern breitgemacht. Trotzdem fühlten sich die Biber schnell wieder wohl. In der Nähe von Karlsruhe scheiterte die Wiederansiedelung. Aber an vielen anderen Orten wurden Biber wieder heimisch.

Musikakzent

O-Ton 22 Eberhard Klein

Damals sind dann im Radolfzeller Aachried die ersten Biberspuren aufgetaucht. Und das war richtig sensationell.

Sprecherin

Das war so um die Jahrtausendwende, sagt Eberhard Klein vom Nabu in Konstanz.

O-Ton 23 Eberhard Klein

Man war sich erst einmal ganz unsicher. Kann das sein? Aber da ist einfach der Biber allmählich aus zwei Richtungen hier näher gerückt...

Sprecherin

Aus Bayern und aus der Schweiz. Eberhard Klein und seine Kollegen vermuten, dass die ersten Biber aus der Schweiz über den Bodensee geschwommen ist. Aber ganz genau wissen sie es nicht. Fest steht: Der Biber ist zurück! Und die Naturschützer tun alles dafür, dass er sich wohl fühlt.

O-Ton 24 Eberhard Klein

Wir haben Weidenstecklinge dann ausgebracht, um dem Biber Nahrungsgrundlagen zu schaffen. Ja, es war schon eine eine echte Sensation.

Sprecherin

Seitdem vermehren sie sich. Jedes Jahr bekommen Biberpaare zwei bis vier Junge. Die bleiben etwa zwei Jahre lang bei ihren Eltern, dann müssen sie sich ein eigenes Revier suchen.

Atmo

O-Ton 25 Eberhard Klein

Diesen Graben hat der Biber aufgestaut. Und die Gehölze, die wir hier sehen, die sind alle sekundär wiedergekommen, nach Abfressen vom Biber. Da können wir dann wieder drauf warten, jetzt im Herbst, da wird er wieder loslegen und die Gehölze wieder runter fressen.

Sprecherin

Wenn Biber sich irgendwo niederlassen, dann verändern sie die Landschaft. Das ist an dieser Stelle gut zu sehen. Vorher war hier Brachland, und jetzt wächst Schilf.

O-Ton 26 Eberhard Klein

So kann man sich wirklich ein ideales Biotop für einen Biber vorstellen. Und für uns das Spannende ist, wenn man jetzt hier sich versucht, durch die Landschaft so zu schlagen an der Stelle – Du tappst irgendwo immer in ein Wasserloch. Das ist jetzt gerade zum Beispiel für Amphibien, für Libellen, für solche Arten, die insgesamt bei uns in Mitteleuropa stark bedroht sind, ein Ideal-Lebensraum. Wenn wir das von Menschenhand schaffen würden als Ausgleichsmaßnahme, dann würde das viele Hunderttausend Euro kosten. Und der Biber liefert uns das hier an der Stelle einfach für umsonst.

Atmo Zug

Sprecherin

Wenn Menschen und Biber aufeinandertreffen, folgt jedoch meistens ein ABER. Auch hier.

O-Ton 27 Eberhard Klein

Wenn er hier halt das Wasser sehr stark weiter weiter aufstaut, dann gibt es für die gesamte Verkehrsinfrastruktur irgendwann Probleme.

Sprecherin

Für die Bahnschienen und den Radweg, die hier parallel verlaufen.

O-Ton 28 Eberhard Klein

Die Schienen hier sind natürlich wichtig, dass die nicht aufweichen. Das ist für den Schienenkörper schon was ganz, ganz Kritisches.

Sprecherin

Eberhard Klein hat deswegen auch schon die zuständige Behörde informiert. Damit sie frühzeitig Bescheid weiß und nicht erst dann, falls es wirklich ein Problem geben sollte.

O-Ton 29 Eberhard Klein

Man weiß es eben einfach nicht, wie weit es der Biber treibt.

Bachplätschern

O-Ton 30 Karl-Hermann Rist, Landwirt

Vor vier Wochen konnte man noch gerade reinfahren. Das ging. Jetzt wäre es unmöglich.

Sprecherin

Karl-Hermann Rist ist Landwirt in Walwies. Das liegt ebenfalls im Landkreis Konstanz. Dort leitet Rist den Landwirtschaftlichen Betrieb des Pestalozzi Kinder- und Jugenddorfs. Im Sommer 2023 stapft er in Gummistiefeln über eine Wiese. Ein sprudelnder Bach teilt sie in zwei Teile. Der Biber hat mehrere Dämme in der nahegelegenen Stockacher Aach gebaut. Und nun sucht sich das Wasser neue Wege. Es fließt an Stellen, wo man früher mit dem Auto fahren konnte.

O-Ton 31 Karl-Hermann Rist und Oliver Rascher, Landwirte

Die schaffen neue, wirklich Seenlandschaften. Da hinten raus, da haben wir jetzt gar keine Chance hinzukommen, da ist auch ne Wiese, da sind mittlerweile große Tümpel, die da entstanden sind. Das sind schon Landschaftsarchitekten. // **Autorin:** Diese Bäume, stehen die normalerweise auch nicht im Wasser? // **Rascher:** Nein, die standen nicht im Wasser. Architektur haben die drauf.

Sprecherin

Oliver Rascher ist Kollege von Karl-Hermann Rist und verantwortlich für die Milchwirtschaft. Eine Libelle schwebt über dem neuen Bach, ihr scheint es zu

gefallen. Oliver Rascher findet es weniger gut. Denn normalerweise wird auf der Wiese im Sommer Heu gemäht. Als Futter für die Kühe im Winter.

O-Ton 32 Oliver Rascher

Weil klar, wenn das länger unter Wasser steht, die Gräser, die wir haben wollen – oder die Blumen, Kräuter, Gräser und so weiter – dann nicht mehr wachsen, sondern irgendwelche Sauergräser, Schilf und sonstwas. Das frisst kein Rind. Oder wenn es das frisst wird es gerade überleben, aber keine Milch geben oder zunehmen.

Sprecherin

Die beiden Landwirte erinnern sich, dass vor etwa acht Jahren die ersten Biber hier aufgetaucht sind.

O-Ton 33 Karl-Hermann Rist

Natürlich hat man sich gefreut, wir sind ein Demeter-Betrieb. Wir freuen uns über Wildtiere erst mal grundsätzlich. Und dann waren wir aber eher erstaunt und beeindruckt über die Künste des Dammbaus.

Sprecherin

Nach und nach kamen dann mehr. Und erste Schäden wurden sichtbar, sagt Karl-Hermann Rist. Zuerst überschwemmte der Biber einen neu aufgeforsteten Wald.

O-Ton 34 Karl-Hermann Rist

Der ist regelrecht abgehoffen. Und ich meine, das ist klar: Dieser Wald wird diesen Biber nicht überleben. Zumindest nicht die Bäume, die da gepflanzt wurden.

Sprecherin

Und dann dauerte es nicht mehr lange, bis auch Grünland geflutet wurde. Wenn die Bäche viel Wasser führen, staut es sich durch die Biberdämme teilweise so stark, dass bis zu 20 Hektar Flächen überflutet werden, erklärt Oliver Rascher.

O-Ton 35 Oliver Rascher und Karl-Hermann Rist

Das sind ungefähr 20 Hektar von 60 also, das ist schon existenziell.

Rist: Ja, genau, das sind 30 Prozent der Anbaufläche. Das ist schon gravierend. Also geht es darum, wie kann ich die Futtermittelversorgung der Tiere für den Winter sicherstellen, wenn mir ein Drittel vom Aufwuchs fehlt? Da wird es schon zum ernsthaften Problem.

Sprecherin

Die überfluteten Heuwiesen sind nicht der einzige Schaden, den der Biber anrichtet. Die Tiere bauen auch Höhlen und unterirdische Röhren.

O-Ton 36 Karl-Hermann Rist

Was denn zum Teil, wenn man im Trecker unterwegs ist, auch schon gefährlich werden kann.

Sprecherin

Weil der unterhöhlte Boden dann einbricht. Und ein zum Beispiel das Rad vom Traktor absackt.

O-Ton 37 Oliver Rascher

Aber letztes Jahr war das – meine ich auf einer Ackerfläche – also das Loch war so groß, da hätte man einen unserer großen Traktoren verschwinden lassen können.

Autorin: Das ist ja riesig! **Rascher:** Was war das? – Das war drei auf vier Meter waren das – das war ein gutes Loch.

Musikakzent

Sprecherin

Karl-Hermann Rist kennt Kollegen, andere Landwirte, die die Schäden durch den Biber nicht einfach hinnehmen wollten.

O-Ton 38 Karl-Hermann Rist

Die sind dann mit einem Bagger gekommen oder mit der Greifzange und haben wirklich den Damm weggemacht. Und da gab es dann relativ schnell viel Ärger.

Sprecherin

Denn Biber stehen unter Naturschutz. Sie sind eine streng geschützte Art. Selbst wenn die Ackerflächen den Landwirten gehören, haben sie kein Recht, einen Biberdamm zu entfernen, geschweige denn einen Biber zu töten oder ihm Schaden zuzufügen. Dann gibt es nicht nur Ärger, sagt Tobias Kock, Biberbeauftragter am Regierungspräsidium in Freiburg.

O-Ton 39 Tobias Kock, Biberbeauftragter

Nehmen wir mal an, eine Person entfernt einen Damm, und dadurch wird der Bau des Bibers trockengelegt, dann handelt es sich auch nicht mehr um eine Ordnungswidrigkeit, sondern um tatsächlich eine Straftat. Das heißt, da drohen letztendlich über die strafrechtliche Verfolgung auch sehr empfindliche Strafen mit Freiheitsstrafen von bis zu fünf Jahren oder hohen Geldstrafen.

Sprecherin

Tobias Kock schätzt, dass es in Baden-Württemberg inzwischen 7.500 bis 8.000 Biber gibt. In Bayern seien es etwa dreimal so viele. Konflikte sind unvermeidlich. Betroffene sollten sich zunächst bei der Unteren Naturschutzbehörde melden, um gemeinsam mit Experten zu beraten, welche Lösungen es gibt.

O-Ton 40 Tobias Kock

Weil Biberdämme verschiedene Funktionen erfüllen, unter anderem eben auch den Zugang der Wohnhöhle zum Beispiel unter Wasser zu halten. Und man kann als – sag ich mal – Nicht-Fach-Experte das in der Regel nicht beurteilen, ob durch eine Entfernung oder eine Manipulation an so einem Biberdamm tatsächlich ein Verbotstatbestand eintritt oder nicht. Und das wollen wir halt verhindern, dass sich eine Person im Endeffekt strafbar macht.

Sprecherin

Einen Biber-Damm zu entfernen, sei sowieso nicht nachhaltig.

O-Ton 41 Tobias Kock

Weil ein Biber schafft es durchaus, einen 40 Zentimeter hohen Damm in einer Nacht wieder zu errichten. Und das bedeutet im Zweifelsfall, wenn jetzt eine Person den Darm entfernt: Immer wieder muss sie das täglich machen.

Sprecherin

Der Biber kann uns Menschen also durchaus auf Trab halten. Die Landwirte in Walwies haben – als die Probleme immer größer wurden – genau das getan, was Tobias Kock empfiehlt. Sie haben die Behörden kontaktiert und dann kam der für den Landkreis Konstanz zuständige Biberbeauftragte vorbei. Er erlaubte ihnen, die obere Krone des Biberdamms zu entfernen, damit das Wasser eher ablaufen kann. Aber zufrieden seien sie mit dieser Lösung nicht, sagt Karl-Hermann Rist.

O-Ton 42 Karl-Hemann Rist

Die Landwirte sind da schon ein bisschen sich selber überlassen und bewegen sich da auch manchmal wirklich in einer Grauzone, weil man nicht weiß, wie viel darf ich? Was ist noch okay und was ist nicht okay. Und das ist schon eigentlich ein ungueter Zustand. Ja, also einmal haben die Landwirte einen Schaden. Keiner ist eigentlich interessiert daran, zusätzliche Stunden aufzuwenden, um irgendwelche Dämme zurückzubauen.

Musikakzent

Sprecherin

Der Biber ist vielerorts zurück. Dort, wo er sich ansiedelt, gestaltet er die Landschaft um. Landwirte verlieren Ackerflächen, der Biber fällt Bäume und gefährdet die Infrastruktur wenn er zum Beispiel Bahngleise überschwemmt oder Straßen unterhöhlt. Die vom Biber veränderte Landschaft hat aber auch Vorteile, sie kann zum Beispiel Hochwasser besser speichern als ein begradigtes Flussbett. Und die feuchten Böden tragen zur Grundwasserbildung bei. Wenn Wiesen häufig überflutet werden, verändert sich allerdings auch die Wiesenflora und -fauna.

O-Ton 43 Eberhard Klein

Dass bestimmte, eigentlich schützenswerte Pflanzenarten dem dann auch nicht mehr gewachsen sind.

Sprecherin

Im Schanderied bei Stockach wächst zum Beispiel das Sumpf-Glanzkraut, *Liparis loeselii*, so der lateinische Name. (2) Eine zarte Orchideenart mit glänzenden Blättern, die in Flach- und Zwischenmooren wächst. In Deutschland gilt sie als stark gefährdet. Sie reagiert sehr empfindlich darauf, wenn sich der Wasserspiegel in ihrem Lebensraum ändert. Wenn die Wiese zu nass wird, verschwindet die Pflanze. Naturschützer wie Eberhard Klein stehen dann plötzlich vor einem Dilemma: Entweder der Biber oder das Sumpf-Glanzkraut.

O-Ton 44 Eberhard Klein

In der Zwischenzeit, muss man einfach sagen, ist die Orchidee die deutlich seltenere Art, weil die Orchidee nach wie vor – trotz aller Schutzmaßnahmen, die ergriffen werden – durch Lebensraumverlust, wird die auch immer seltener.

Sprecherin

Die Anzahl der Biber hingegen nimmt immer weiter zu.

O-Ton 45 Eberhard Klein

Und klar ist für uns als Naturschützer, dass Arten, die sich selbst erholen, für uns nicht mehr so schutzbedürftig sind wie Arten, die einfach nach wie vor selten und immer seltener werden.

Sprecherin

Wer über die Rückkehr des Bibers diskutiert, wird ziemlich schnell feststellen: Es gibt keine Lösungen, die für Zufriedenheit auf allen Seiten sorgen. Meist sind es Kompromisse. Und weil sich die Biberbestände so gut erholen, hört man hier und da die Frage: Muss der Biber wirklich weiterhin so gut geschützt werden?

O-Ton 46 Eberhard Klein

Der wandert allmählich durch genau diese Entwicklung von der roten Liste runter. Ja, und dann halte ich das nicht für undenkbar, dass man auch irgendwann mal wieder zu einer Bejagung von Bibern kommt.

Sprecherin

Sagt sogar der Naturschützer Eberhard Klein.

O-Ton 47 Eberhard Klein

Ob dass tatsächlich die Probleme löst, steht auf einem ganz anderen Blatt.

*Musikakzent***Sprecherin**

Im April 2021 haben Abgeordnete der FDP eine kleine Anfrage an die Bundesregierung gestellt, Titel: „Zeitgemäßes Bibermanagement“. Es ging unter anderem darum, dass die zur Verfügung gestellten Mittel oft nicht ausreichen, um etwa Landwirte, die durch den Biber Flächen verlieren, angemessen zu entschädigen. Die Politiker stellen die Frage, ob es möglich wäre, den strengen Schutz aufzuheben. Und ob die Bundesregierung darüber nachdenkt, den Biber in das Bundesjagdgesetz aufzunehmen – also ihn wieder zum Abschuss frei zu geben.

O-Ton 48 Konrad Ott

Ist eine interessante Frage, die wir nicht nur beim Biber haben.

Sprecherin

Konrad Ott ist Professor für Philosophie und Ethik der Umwelt an der Universität Kiel.

O-Ton 49 Konrad Ott

Wir haben ein ähnliches Problem beim Kormoran. Der war auch so gut wie ausgerottet und vermehrt sich jetzt. Und ist halt auch in den Teichanlagen über der Forellenzucht. Der frisst halt auch gerne Fisch und und und. Wir haben das Problem mit dem Wolf. Wir sehen gewissermaßen jetzt die Erfolge des zoologischen Artenschutzes und müssen überlegen: Wollen wir Populationen regulieren? Dürfen wir das aus umweltethischer Sicht?

Sprecherin

Anders als bei der Rückkehr der Wölfe geht von dem schwimmenden Pflanzenfresser Biber nicht die geringste Gefahr für Menschen aus. Aber ist es aus umweltethischer Sicht gerechtfertigt, menschliche Betroffenheit zum Kriterium für den Umgang mit geschützten Arten zu machen?

O-Ton 50 Konrad Ott

Der Anthropozentrismus würde sagen: Letztlich bestimmen und entscheiden wir Menschen, wie es dem Biber geht. Das gilt auch dann, wenn wir sagen: Ich möchte den Biber als Art schützen. Auch Artenschutz sind ja Entscheidungen, die wir treffen. Dann maßen wir uns gewissermaßen das Recht an zu bestimmen, welche Lebewesen hier mit uns im Raum existieren.

Sprecherin

Dagegen argumentiert die sogenannte Tiefenökologie.

O-Ton 51 Konrad Ott

Die sagen würde: unterlassen, nicht eingreifen. Natur Natur sein lassen. Du bist nur eine Lebensform unter vielen. Und vielleicht hast Du sogar ein besseres Leben, wenn Du mal lernst, das Land mit anderen Lebensformen zu teilen. Dann wird es vielfältiger und so weiter und so weiter.

Sprecherin

Persönlich vertritt der Umweltethiker Konrad Ott einen Standpunkt, der mehrere Positionen verbindet.

O-Ton 52 Konrad Ott

Für mich hat ein Biber einen moralischen Selbstwert, weil er ein kommunikatives, schmerzempfindliches, ein hochintelligentes Lebewesen ist. Ich brauche also sehr starke Gründe, um gewissermaßen Biber zu fangen, zu töten, an der Reproduktion zu hindern. Wenn ich mir die Schadenseite anschau, dann kann ich sagen, die Schäden, die Biber anrichten, sind nicht gewaltig. Sie sind nicht so stark, dass ich sagen würde, das rechtfertigt jetzt, massiv in die Population einzugreifen. Deswegen würde ich sagen: Okay, dann lass uns die Bäume, die der Biber irgendwie abnagt, an anderer Stelle wieder pflanzen. Dann machen wir Renaturierung. Und wir sollten vielleicht dann auch lernen, mit den Bibern in einer renaturierten Landschaft zu leben. Das hat Vorteile im Bezug der Biodiversität.

Sprecherin

Und genau dieser letzte Punkt, das ist auch bei Naturschützer Eberhard Klein das entscheidende Argument, warum er im Dilemma zwischen Biber und seltener Orchideenart am Ende doch dem Biber den Vorzug geben würde.

O-Ton 53 Eberhard Klein

Weil der Biber einfach die gesamte Landschaft tatsächlich für viele Arten besser, lebenswerter macht, neue ökologische Nischen eröffnet, die Artendiversität in unserer Kulturlandschaft wesentlich erhöht, ist es einfach ein sehr großflächiger Aspekt, in dessen Schatten eben nicht nur der Biber, sondern viele andere – auch bedrohte – Arten profitieren. Und wenn man dann die Gesamtschau tatsächlich

macht, dann muss ich einfach sagen: Okay, wenn wir Naturschützer diese großräumige Veränderung der Landschaft wollen, dann wird es da und dort bestimmte aktuell stationäre Artenvorkommen kosten, so dass ich dann vielleicht auf den einen Standort von dieser seltenen Orchidee verzichten muss.

Musikakzent

Sprecherin

Die Antwort auf die Kleine Anfrage der FDP-Abgeordneten kam übrigens zwei Wochen später: Nein. Die Bundesregierung plane nicht, den strengen Schutz des Bibers aufzuheben, denn in der entsprechenden Richtlinie gehe es auch darum, Arten in einem günstigen Erhaltungszustand weiterhin zu schützen. Hinzu kommt: Die Flora-und Fauna-Habitatrichtlinie der EU kann die Bundesregierung alleine gar nicht ändern.

Allerdings gibt es schon jetzt Ausnahmen im Biberschutz. In Bayern sind sie gesetzlich geregelt: Einzelne Tiere dürfen – in Absprache mit der Unteren Naturschutzbehörde – getötet werden, wenn sie sich etwa in einer Kläranlage oder an anderen Orten einnisten, wo es für Biber oder auch für Menschen gefährlich werden könnte. (3) Genau definiert ist dann, welcher Biber, wann und mit welcher Patronengröße geschossen werden darf.

Musik einsetzen

Sprecherin

Es gebe aber noch einen ganz anderen Grund, warum es nicht unbedingt zielführend wäre, Biber wieder zu bejagen, sagt der Ökologe Josef Reichholf.

O-Ton 54 Josef Reichholf

Je mehr über Entnahme eingegriffen wird, umso stärker wird die Biber-Vermehrung auch wieder angeregt. Denn wo freie Plätze entstehen, kann auch Nachwuchs hineinkommen.

Sprecherin

Damit zeigt uns der Biber vielleicht auch, dass wir unsere Vorstellung von Natur noch einmal überdenken müssen. Sie verändert sich ständig – ob wir wollen oder nicht.

O-Ton 55 Reichholf

Die Natur ist komplex, das ist kein Botanischer Garten, wo Beete angelegt werden für Orchideen oder Schwertlilien oder sonst etwas, sondern die Natur ist Natur und dynamisch. Und das muss auch der Naturschutz akzeptieren.

Abspann:

SWR2 Wissen

Sprecherin

Der Biber ist zurück. Sprecherin und Autorin: Vera Pache. Redaktion: Dirk Asendorpf.

Fußnoten

(1) Josef H. Reichholf: Comeback der Biber. Ökologische Überraschungen. C.H. Beck, 1993 München.

(2) Bundesamt für Naturschutz zu, Sumpf-Glanzkrout:
<https://www.bfn.de/artenportraits/liparis-loeselii>

(3) Ausnahmeregelung für Biber <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAAV-2>